

Vor 3 Wochen hörten wir in der Lesung, daß die ersten Christen in Jerusalem eine "einmütige Gemeinschaft" waren (Apg 2,46). Heute hören wir, daß das leider nicht so blieb. Die heutige Lesung berichtet davon, daß die Hellenisten gegen die Hebräer "aufbegehren"(Apg 6.1). Wobei mit den "Hebräern" die alteingesessenen Jerusalemer Judenchristen gemeint sind und mit den "Hellenisten" neuzugezogene, griechisch sprechende Heidenchristen.

Ursache des Streits war **das** schnelle Wachstum der Urgemeinde. Die Apostel, die offenbar anfangs alle Aufgaben selbst erledigten, kamen nicht mehr nach und manche fühlten sich dadurch vernachlässigt. Deshalb beschloß man nach eingehender Beratung ein völlig neues Gemeinde-Amt einzuführen, das des Diakons, welches es in unserer Kirche bis heute gibt.

Wir erfahren hier aus dem Neuen Testament, wie die Ämter in unserer Kirche entstanden sind. Der historische Jesus hat 12 Apostel ausgesandt und später noch 72 andere Jünger (Lk 10). Er hat aber nirgends Diakone eingesetzt und auch keine Bischöfe oder Priester. Die kirchlichen Berufe, die heute unsere Kirche prägen, entstanden vielmehr alle erst im Laufe der späteren Geschichte als Antwort auf Entwicklungen und Probleme, die sich einstellten und nach neuen Lösungen verlangten. Wobei natürlich immer der Glaube lebendig blieb, daß der auferstandene Christus in seiner Kirche anwesend ist und demnach Er selbst es ist, der durch die Zeichen der Zeit neue Ämter schafft und dann auch Menschen in diese beruft.

Ausdruck dieser Berufung durch Christus ist von Anfang an die in der heutigen Lesung beschriebene Handauflegung unter Gebet durch die Apostel (Apg 6,6). Genauso wird auch jetzt noch jedes kirchliche Amt übertragen, heute durch die Handauflegung eines Bischofs als Apostelnachfolger. Unter "Amt" im theologischen Sinn hat man immer diese besondere und ausdrückliche Bevollmächtigung durch Christus selbst verstanden.

Wir kennen heute 3 derartige Ämter - Bischöfe, Priester und Diakone. Es gab aber vor allem in der frühen Kirche noch wesentlich mehr davon mit Aufgaben, die einmal nötig waren und später wieder verschwanden. So gab es u.a. Subdiakone, Akolythen, Lektoren, Exorzisten, Kantoren, sog. Fossoren (die eigens für den Beerdigungsdienst zuständig waren). Es gab das sehr interessante, rein weibliche Amt der Witwen, die u.a. für die wichtige Aufgabe der Einführung neuer Taufbewerber zur Verfügung standen.

"Wer der Gemeinde dient, wird mit einem Amt ausgestattet; zur

Not schafft man ein neues."(1)

Das alles ist nun heute in mehrfacher Hinsicht sehr aktuell. Auch heute wächst die Kirche, allerdings bei uns nicht nach der Zahl ihrer Mitglieder, sondern nach der Ausdehnung in der Fläche. Unsere Gemeinden werden immer größer und ihre Pfarrer, von denen nach einem längst überholten Pfarrerbild immer noch alles erwartet wird,- so wie anfangs von den Aposteln! - werden immer überlasteter und müssen vieles vernachlässigen. Wir haben also die klassische Situation, in der man in der frühen Kirche etwas Neues eingeführt hätte.

Kandidat*innen für ein neues Kirchenamt gibt es nun bei uns schon seit 50 Jahren, nämlich die Pastoralreferent*innen, ohne deren Arbeit die deutsche Kirche längst zusammengebrochen wäre. Sie haben allerdings bisher kein "Amt" im theologischen Sinne, sondern sind als Laien lediglich kirchliche Angestellte mit kündbarem Dienstvertrag. "Laien als professionelle Seelsorger" jedoch widersprechen jeglicher Tradition in der Kirche.(2)

Gerade eine traditionsbewußte Kirche sollte ihnen also endlich "die Hände auflegen" und damit (neben den 3 bestehenden Ämtern) ein 4. schaffen, eine neue Form der Christusnachfolge im 21. Jahrhundert, womit uns übrigens zugleich die schon so lange geforderte "Weihe auch für Frauen" geschenkt würde. Wieso sollte der in der Kirche lebendige Herr nicht heute dasselbe tun können, was Er im 1. Jahrhundert getan hat: Etwas ganz Neues entstehen lassen? Wer das bezweifelt, dem fehlt es an Glauben.

Es müßten dann nur noch die genauen Aufgaben des neuen Amtes definiert werden, so wie in unserer heutigen Lesung die Aufgaben eines Diakons definiert sind. Zweifellos kann man im übrigen davon ausgehen, daß es an Interessent*innen für eine solche mit erweiterten Kompetenzen ausgestattete Aufgabe nicht fehlen würde.

Wir haben allein in Deutschland derzeit ca. 20 000 Studierende der Theologie an den Universitäten, wovon lediglich ca. 500 das Priesteramt anstreben.(3) Wenn das kein "Zeichen der Zeit" ist?

Wobei sicher auch das Priesteramt wieder neue Attraktivität gewänne, wenn nur einmal wirklich ernst genommen würde, was deutlich die heutige Lesung sagt. Dort steht nämlich exakt beschrieben, was biblisch die Aufgabe eines Apostels und damit auch die eines heutigen Apostelnachfolgers, also eines Bischofs oder Priesters, sein sollte: "Gebet" und "Dienst am Wort"(Apg 6,4).

Es kann nur als eine Abirringung von der biblischen Botschaft bezeichnet werden, wenn von heutigen Priestern als Pfarrer erwartet wird, daß sie sich als Bauherren, Personalchefs von Kindertagesstätten oder Organisationsmanager der Kirchenbürokratie betätigen. Es stellt sich die Frage: Was heißt unter den Bedingungen unserer Zeit "Gebet" und "Dienst am Wort"? Was müßte alles darunter gefaßt werden?

Ein Priester, der heute diesen Anforderungen nachkommen möchte, muß keineswegs den ganzen Tag betend vor dem Tabernakel knien - obwohl ihm das bestimmt nichts schaden würde... Hier geht es um alles, was mit Gottesdienst, Liturgie, Sakramentspendung, geistlicher (nicht bürokratischer!) Leitung einer Gemeinde im umfassenden Sinn zu tun hat, also um all das, was heute leider oft sträflich zu kurz kommt.

Ein "full-time-job" tut sich auf, ein bestimmt attraktiver Beruf für einen jungen Mann, der vom Evangelium begeistert ist und in unserer Zeit Christus vertreten möchte.

- (1) Georg Schöllgen:
Vorbild frühe Kirche? in:
Stimmen der Zeit 7/2019 S.523
- (2) ebenda
- (3) ebenda S.527